

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Postverendung:

in Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ in Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subscribers werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Augenfeld & Emerich Loesner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Carmonze kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stola, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 128.

Hermannstadt, Samstag den 5. Juni 1897.

113. Jahrgang.

Das Infanterie-Regiment Probst v. Dörff Nr. 51.

Im October 1702 wurden auf Befehl des Kaisers drei ungarische, sogenannte „Hajduken“-Regimenter errichtet, von denen das eine, dem Obersten Paul Vagossy verlehene, sich alsbald einen Ehrenplatz in der kaiserlichen Armee zu verschaffen wußte und heute noch unter dem Namen, FML. Emil Probst v. Dörff Nr. 51, fortbesteht.

Indem wir daran gehen, in der gebotenen Kürze die Geschichte dieses wackeren Regiments zu skizziren, folgen wir seiner „Geschichte“, deren erster Theil, die Zeit von 1702—1802 umfassend, vom Hauptmann Maximilian Maenbl musterbildhaft verfaßt, soeben erschienen ist. Wir empfehlen die Lectüre dieses Buches umso wärmer, als dieser Truppenkörper das älteste ungarische Regiment ist, das sich seit seiner Errichtung aus Ländern der ungarischen Krone, seit dem Jahre 1742 aber ausschließlich aus Siebenbürgen ergänzt, seine Geschichte also mit denen unseres engeren Vaterlandes engstens verknüpft sind.

Bereits im April 1703 waren 1600 Mann angeworben und wurden auf den italienischen Kriegsschauplatz abgesehen, um an dem eben wüthenden „spanischen Erbfolgekrieg“ theilzunehmen und seitdem fehlte das Regiment nirgends, wo Habsburgs Fahnen, von feindlichen Geschossen umschwert, wehten. Nach zweijährigem Bestande mußten die drei Hajduken-Regimenter, von den Wittern der Kämpfe, von Noth und Entbehrung aller Art fast vollständig aufgerieben, in einen zusammengezogen werden, das nun unter Commando des Obersten Vagossy weiter kämpfte. Nach Beendigung des spanischen Erbfolgekrieges verließ das Regiment in Italien, um dann zwei Jahre hindurch an dem Kampfe auf Sizilien theilzunehmen.

Wie ein damaliger „Hajduk“ ausfah, darüber berichtet die Geschichte des Regiments folgend:

Nach der aus dem Jahre 1718 stammenden Bekleidungsvorschrift mußte ein Recrut mit nachfolgenden Sorten versehen sein: „ein Rock und Camisol von reichlichem guten Tuch, dem Zylauer „Bierstegler“ gleich, so mit gutem Bogy gefüttert, in rechter Manneshöhe und weit; besonders mußte er aber übereinander gehen, daß der Mann solchen auf beiden Seiten zusammennehmen könne, alles perlscharben mit blauen Aufschlägen, eine lachene Hose von obiger Güte, ein Paar Schuhe von gutem Zuchten mit doppelten Sohlen und durch den Absatz ein langer Nagel mit einem Blatt gezogen; ein Paar perlscharbene Strümpfe von rechter Länge und Weite, daß man sie rollen könne; zwei Hemden von guter Hausleinwand; zwei baumwollene rolhe Halstücher; ein Bajonnet mit eiserner Handhabe und eingeknickten, daß man solche auf die Flinten pflanzen könne, wie auch eine Scherbe mit gutem Kalbleber überzogen, eine Kuppel darzu von guter Ochsenhaut mit Messingknallen; eine Patronentasche von rothem moskowitzischen Zuchten mit breiten Riemen und Deckel, nebst Desflaskel, Kommandel und Pulverhörndel; ein Hut mit Schweißleder, weiß eingefärbt mit weißer Schuur; guten Schnoppack von Zwisch mit gutem Tragband, um den Monturrock durch den Riemen, sonderlich bei einfallenden Regenwetter nicht zu färben oder zu verderben; ein Hockel mit Stiel. Ferners eine gute Flinte mit wohl-gemachtem Schloß, welche Flinte von 1 1/2-löthigem Caliber auch mit einem

*) Geschichte des k. u. l. Infanterie-Regiments Nr. 51. Von Maximilian Maenbl, k. u. l. Hauptmann des Regiments. Klausenburg, 1897. Verlag des Regiments.

Schnallenriemen versehen sein soll, damit der Mann solche über den Rücken tragen kann.“

Im spanischen Erbfolgekriege, 1733—1735, errang das Regiment, das von 1707—1728 den Grafen Franz Gyulai, von 1729 an den Grafen Franz Palffy zum Inhaber hatte, einen hervorragenden Erfolg, indem es in der Schlacht von Parma, 29. Juni 1734, die hart bedrängte Brigade Brandenburg-Culmbach aufnahm und „dem Feinde“ auch weiter nicht einen Schritt vom Terrain“ überließ.

Wir übergehen die folgenden wenigen Friedensjahre, den Türkenkrieg, den österreichischen Erbfolgekrieg und den siebenjährigen Krieg, in welchem letzterem das Regiment seinem damaligen wackeren Obersten, dem Grafen Samuel Gyulai bei Teplitz (2. August) und bei Freiberg (15. October 1762) den Maria Theresien-Orden erwerben half, den bayerischen Erbfolgekrieg und den Türkenkrieg und wenden uns zu den Kämpfen gegen die Franzosen.

Die Grenadiere des Regiments — seit 1788 FML. Freiherr Gabriel Splényi — welche bei Ausbruch des Krieges 1792 in Gent lagen, kamen als erste in's Feuer und kämpften bei Viller, bei Gemappes und Hönningen, bei Tongres, Tirlemont, Neerwinden und Löwen. Im April 1793 traf auch das Leib-Bataillon des Regiments in den Niederlanden ein und socht bereits am 1. Mai bei Soultain und Curgies, zwei Tage später bei Préseau, am 23. aber vereint mit den Grenadieren in der Schlacht bei Somers. Wie wacker diese Truppen in diesen und den folgenden Kämpfen sich gehalten, beweist die Thatfache, daß der Hauptmann Rogowsky des Regiments den Maria Theresien-Orden erhielt, während an die Mannschaft im Laufe des Jahres 1793 nicht weniger als 3 goldene und 74 silberne Medaillen vertheilt wurden. Nicht weniger ruhmvoll für das Regiment sind die Kämpfe der folgenden Jahre und die Gefechte, Treffen und Schlachten bei Wang, Landrecy und Baifleg, bei Tournai, Erqueline, Charleroi und bei Fleurus, dann im Verbande der „Ober-Rhein-Armee“ bei Mannheim, Groß-Börschingen und Kriechel, bei Ehlingen und Sießen bildeten ebensoviele Ehrentage für die Grenadiere und das Leib-Bataillon von „Splényi-Infanterie“. Im Jahre 1796 sollte auch das 2. und 3. Bataillon des Regiments Gelegenheit finden, mit den übrigen im Felde stehenden Kameraden zu weiltzern. Am 18. October auf dem italienischen Kriegsschauplatz eingetroffen, sochten diese beiden Bataillone am 5. November bei Carnignano und über ihr Verhalten in dem Treffen bei Fontaniva, 6. November, meldete der commandirende General FML. Freiherr v. Alvingi: „Die Tapferkeit und Entschlossenheit der beiden Bataillone von Splényi läßt sich nicht genug beschreiben; sie hielten das immerwährende Feuer über acht Stunden lang aus. Bei diesem Regimente sah man es wieder einmal deutlich, daß dort, wo die Officiere der Mannschafft mit gutem Beispiel vorangehen, diese Wunder zu leisten vermögen!“

Mit Beginn des Feldzuges vom Jahre 1799 wurden die beiden ersten Bataillone von Splényi nach Italien abgesehen und in den Kämpfen dieses und des folgenden Jahres verschaffte ihnen ihr Muth und die Feinde die Bezeichnung „legion infernale“ und „im weiteren Verlaufe des Feldzuges genügte oft nur das Erscheinen von Regiments-Abtheilungen, um die Franzosen in Schrecken zu versetzen und in die Flucht zu treiben“. Wie sehr das Regiment diesen Ehrennamen verdiente, beweist allein nachfolgende Episode aus der Schlacht von Marengo, 14. Juni 1800.

Bonaparte hatte sich am 13. in den Besitz von Marengo gesetzt, weshalb die Colonnen der kaiserlichen Armee sich den Raum zur Ent-

wicklung der Schlacht erst erkämpfen und am Morgen des 14. angeht des Feindes aus dem Brückenkopf vorbrechen mußten. FML. Dtt, in dessen Corps das Regiment Splényi eingetheilt war, übersehte die Vormida auf einer eigenen Brücke; da aber der Brückenkopf nur einen Ausgang hatte, mußte er warten, bis die Hauptcolonne vorgebrochen war, wodurch sein Vormarsch sich sehr verzögerte. Während die Hauptcolonne um den Besitz von Marengo kämpfte, so erzählt die Geschichte des Regiments, die wir zum Schluß nochmals all' Denen zur Lectüre empfehlen möchten, die sich für die Thatkaten Siebenbürger Landeskinder interessieren, „war Dtt bis Costelcerio vorgerückt und da er hier sowohl, als auch in der ihm vorgeschriebenen Richtung gegen Sale auf keinen Gegner stieß, so vollführte er mit seinem Corps eine Rechtschwengung gegen die rechte Flanke des Corps Lannes. Dieses Eingreifen Dtt's war nun für die ganze Linie entscheidend. Lannes mußte seine Reserve als Flankenschuß gegen das Corps Dtt in's erste Treffen stellen und kam in Gefahr, mit dem Verluste von Marengo, ganz umzingelt zu werden. Bonaparte wollte vor Allem nur Zeit gewinnen, bis das Corps Desaix in die Schlacht eingreifen könne. Er beorderte eine Brigade der Division Monnier auf den rechten Flügel des G. L. Lannes, eine zweite sollte über Costelcerio dem Corps Dtt in den Rücken fallen. Dieser ließ sich jedoch nicht so leicht überrumpeln. Mit der Division Schellenberg hielt er die Front fest, die Division Bogelgang behauptete Costelcerio gegen wiederholte Angriffe.

Die Flankenstellung des FML. Dtt, die unermüdbaren Angriffe der österreichischen Hauptcolonne, zur Erzwingung der Entwicklung jenseits des Fontanone-Grabens, und das außerordentliche Geschützfeuer derselben, zwangen endlich die Franzosen, sich aus Marengo zurückzuziehen. Damit dieser Rückzug nicht in regellose Flucht ausarte, befahl Bonaparte in dem entscheidenden Augenblicke, als unsere Hauptcolonne über den Fontanone-Graben setzte, der „Consular-Garde zu Fuß“, durch das im Rückzuge begriffene Corps Lannes durchzubringen und vorzurücken.

In einer Colonne, mit geöffneten Abtheilungen, schritt die Garde über das offene Feld, den Truppen des FML. Dtt entgegen. Sie hatte beiderseits auf ungefähr 60 Schritte Plänklerketten, welche den Vormarsch bedekten. Als Dtt diese Vorrückung gemahrte, ertheilte er den Lobkowitz-Dracenern (jetzt Ulanen-Regiment Nr. 8) Befehl, einzubauen. Die Garde schloß jedoch augenblicklich ihre Abtheilungen und ihre 4 Kanonen empfingen die attackirenden Dracener mit vollen Kartätschenladungen. Unsere Dracener kehrten um, die Garde setzte den Marsch fort.

Da rückt GM. Gottesheim mit dem Regiment Splényi, in ganzer Front und mit klingendem Spiele, unter brausenden Hurrah-Rufen auf die — die Garde unterstützende — feindliche Reiterei, mitten in der Ebene vor. Diese weicht nach der ersten Decharge zurück. Nun wendet sich das Regiment Splényi, von einem Bataillon Frelich (Nr. 28) unterstützt, gegen die „Consular-Garde“, welche sich eben auch in voller Front entwickelt hatte und die Stürmenden mit lebhaftem Feuer empfängt. Kein Theil will weichen, unentschieden wogt der Kampf; in diesem kritischen Augenblicke sprengt Oberst Fronius mit 4 Husaren-Schwadronen der Hauptcolonne herbei, haust in den Rücken der Garde ein und nun ist deren Schicksal besiegelt. Es entsteht ein furchtbares Gemisch, bei welchem nur ein kleiner Theil der Garde mit dem Leben davonkommt. Auch dieser wird gefangen, das ganze Geschütz

Feuilleton.

Nächster.

Roman von Reinhold Ortmann. (34. Fortsetzung.)

„Lassen Sie es mich ohne Umstände wissen, wenn ich Ihnen ungelegen komme“, sagte Werner Amelung, der trotz der Aufforderung in der offenen Thür stehen geblieben war, ohne näher zu treten. „Ich kann meinen Besuch recht wohl auch zu einer anderen Zeit wiederholen.“

Doch der Maler war höflich genug, ihm zu verbergen, wie vollständig seine Veranlassung der Wahrheit entsprach.

„Meine Conferenz mit diesem Herrn war ohnedies zu Ende“, erklärte er. „Gestatten Sie mir nur, ihn vollends abzufertigen.“

Und indem er den verlegen dastehenden Alten auf die Schulter schlug, sagte er:

„Wählen Sie noch ein wenig in den Tiefen Ihres ausgezeichneten Gedächtnisses, mein sehr verehrter Herr Schütte, und merken Sie sich gewissenhaft Alles, was da in Bezug auf jene entlegenen Zeiten etwa noch zu Tage kommt. Ich gedente, demnächst einmal nach der kranken Frau Besuche zu sehen, und bei der Gelegenheit klopfe ich vielleicht auch an Ihre Thür. Es wird mir Vergnügen machen, noch weiter von Ihren alten Erinnerungen mit Ihnen zu plaudern.“

Wenn der wackerer Hauseigentümer aus dem Spredgang durch das Benehmen und die Worte des Malers eben noch einigermaßen benarubigt worden war, so reizte doch Rolf's wiederergriffene Freundlichkeit vollständig hin, sein Unbehagen zu beseitigen.

„Es wird mir eine Ehre sein, Herr Hardeck“ versicherte er. „Ich bin man bloß ein ganz einfacher Mann; aber eine gute Flasche Rotzwein und eine feine Cigarre — denn wissen Sie, was mein Schwager ist, der Bettwaaren-Agent Krohn —“

Hardeck schob ihn mit sanfter, doch unwiderstehlicher Gewalt nach der Thür.

„Auch von Ihrem Schwager werden wir sprechen und von Ihren Cigarren — selbstverständlich. Auf Wiedersehen also, Herr Schütte — und bleiben Sie mir um des Himmels willen gelund!“

„Ja, was ich noch sagen wollte“, klang es von draußen; aber Rolf hatte die Thür schon in's Schloß gedrückt, und so ging die letzte Bemerkung des würdigen Alten verloren.

Als Herr Schütte das Zimmer des Malers verlassen hatte, wandte sich dieser an Dr. Amelung. „Ich bin zu Ihrer Verfügung, Herr Doctor! — Wollen Sie die Güte haben, sich zu setzen!“

Das war wieder ganz der kühle, gemessene Ton, der von vornherein jede Möglichkeit einer Annäherung ausschließen schien. Werner, der mit einem Blick das seltsame Alter überflogen hatte, war jedoch entschlossen, die Kluff, die sie von einander trennte, gleich im Beginn der Unterhaltung zu überbrücken.

„Ich bin gekommen, Sie aus einem Irrthum zu befreien, Herr Hardeck“, erwiderte er mit angenehmem klingendem Wärme. „Denn die offene Strafe schien mir nicht der rechte Ort, um Ihnen zu sagen, daß Sie nicht den geringsten Anlaß haben, eifersüchtig auf mich zu sein.“

Wenn er geglaubt hatte, mit dieser freimüthigen Erklärung einen günstigen Eindruck hervorzubringen, so sah sich Werner durch die Wirkung seiner Worte gründlich enttäuscht. Das hagere Gesicht des Malers verfinsterte sich zu einem Ausdruck düsteren Ernstes, und roh kam seine unmutige Antwort zurück.

„Eine sehr sonderbare Vermuthung, mein Herr! Wer, wenn ich fragen darf, hat Ihnen denn verrathen, daß ich es jemals gemessen?“

„Niemand, als meine eigenen Augen und Ohren. Aber sie sind halbwegs zuverlässig, wie ich denke. Und Sie sehen wohl, daß ich gerade zu dem Entschluß gekommen bin, Ihnen Ihre Unfreundlichkeiten nicht weiter nachzutragen.“

„Sehr großmüthig — in der That! Und ich bedauere um so mehr, mich dieses Vortheils begeben zu müssen. Aber Sie täuschen sich hinsichtlich meiner Empfindungen, Herr Doctor — Sie täuschen sich ganz und gar.“

Auch Werner wurde nun sehr ernst.

„Ich möchte nicht hoffen, daß Sie damit die Wahrheit sagen. Denn ich könnte mich wohl berechtigt fühlen, Ihnen einen Theil der Vorwürfe zurück zu geben, die Sie mir vor drei Tagen in sehr durchsichtiger Umschreibung machten.“

„Vorwürfe — Sie mir? Das könnte ja sehr belustigend werden. Nur heraus damit, mein Herr! Sie finden mich heute vielleicht gerade in der richtigen Stimmung.“

„Welche Bezeichnung hatten Sie doch für die Handlungsweise eines Mannes, der durch sein Verhalten den tadellosten Ruf des Fräuleins Felicia Heierdors gefährdet oder den sonnigen Frieden ihres Herzens zerstören könnte.“

Die Falten zwischen den Brauen des Malers vertieften sich noch drohender. „Soll das auf mich gehen, Herr Doctor? Es wäre beinahe schon zu viel, um für einen schlechten Spaß zu passiren.“

„So nehmen Sie es ernsthaft, wie es gemeint ist. Die ehrlose Absicht, deren Sie mich verdächtigen, man könnte sie mit demselben — nein, mit ungleich größerem Recht bei Ihnen vermuten, wenn es wirklich wahr ist, daß ich mich in der Natur Ihrer Empfindungen für die junge Dame getäuscht habe.“

„Herr, ich verstehe Sie nicht und ich bitte dringend: reden Sie endlich eine Sprache, die ich verstehen kann. Wenn Sie etwa gekommen sind, um unter irgend einem plumphen Vorwande Händel mit mir zu suchen —“

„Keineswegs — ich wollte vielmehr das Mißverständnis beseitigen, das Sie zu meinem Feinde gemacht hat, noch ehe Sie mich kennen.“

„Ich erianere mich, daß Sie allerdings die Güte hatten, mir gewisse Mittheilungen über den Inhalt Ihres vertraulichen Gesprächs mit meiner Base in Aussicht zu stellen. Aber ich verzichte auf diese Mittheilungen, Herr Doctor!“

erobert; die prächtige „Consular-Garde“, der Stolz Donapartes, die Elite-Truppe Frankreichs war vernichtet; vernichtet durch die gefährliche „legion infernale“, das heldenmüthige Regiment Splényi, welches einige Abtheilungen ungarischer Kavallerie und böhmischer Infanterie unterstützt hatten.“

Die Politik der Woche.

In Ungarn herrscht Freude über zwei Entschlüsse des Monarchen, die derselbe während seines jüngsten Aufenthaltes in der Olna Hofburg getroffen hat. Die eine ordnet die Befestigung der Gebirge Belas III. und seiner Gemahlin, der Königin Anna von Antiochien, in der Krönungskirche von Budapest an. Die andere gab dem Hofminister die Ermächtigung zur Einbringung zweier Gesetzentwürfe im Abgeordnetenhause über die militärischen Erziehungs- und Bildungsanstalten. Hat der erste Act des Königs von seinem „verständnißreichen“ Reichstags die Zustimmung der Abgeordneten und der Continuität der Geschichtsentwicklung Ungarns, sowie von seiner Gemeinschaft im Denken und Fühlen mit dem ungarischen Volk, neuerdings Zeugnis abgelegt, so liegt das Bedeutsame der beiden Militär-entwürfe in einer überaus schätzenswerthen Anerkennung der ungarischen Nationalität. Die beiden Gesetzentwürfe rufen allwärts einen ausgezeichneten Eindruck hervor. Militärische, politische und nationale Interessen erscheinen durch dieselben in gleicher Weise gefördert, und die Organe aller ungarischen Parteien sprechen dies mit einer seltenen Einmüthigkeit aus. Ob die Vorlagen gleichzeitig das Sterbegeldgesetz der Nationalpartei bilden werden — die durch dieselben in Erfüllung gehenden Forderungen waren bisher der einzige programmatische Differenzpunkt zwischen liberaler und nationaler Partei — und ob die schon mehrfach erwähnte Fusion der beiden genannten Parteien nunmehr thatsächlich erfolgen wird, werden die für den 5. d. in Aussicht stehenden Verhandlungen im ungarischen Reichstage zu zeigen haben.

Die Vertreter des Deutschthums im österreichischen Abgeordnetenhause haben es wiederholt durch die That bewiesen, daß sie im Stande sind, die parlamentarische Maschine zum Stillstand zu bringen. Trotz der Einmüthigkeit der Mehrheitsparteien und des Präsidiums haben sie mehrfach fünf, ja sechs Stunden hindurch verhindert, daß ein Redner zum Worte gelangte, und mithin der Präsident gezwungen ward, die Sitzung anzuhaltend. Dieser unheilbare Zustand wird nach den Versicherungen der deutschen Abgeordneten so lange andauern, so lange die Sprachenverordnungen bestehen. Für die Regierung gibt es hinfür nur zwei Wege: Fortsetzung des Kampfes gegen die Deutschen oder Rücktritt. Es ließe sich zwar noch eine dritte Möglichkeit denken: die Vertagung des Abgeordnetenhauses; diese wäre aber gleichbedeutend mit einer vollständigen Niederlage der Regierung und müßte über kurz oder lang zu ihrem Sturze führen trotz aller Unterstützung, die das monarchische Cabinet aus dem Lager der sich zur Zeit als Kleinberiberger in Oesterreich gebärdenden Jungesuchen erfährt. Ministerpräsident Badiotti sollte doch bedenken, daß die wirkliche Macht der Czechen keineswegs so fest gegründet ist, wie die Herren sich den Anschein geben. In den Kreisen der czechischen Arbeiterkassas will man von der Abperlung Böhmens von der Culturwelt nichts wissen, und in verschiedenen Versammlungen, welche die czechischen Socialdemokraten in Prag und anderwärts abhielten, wurde der staatsrechtliche Standpunkt der Jung-Czechen auf's Schärfste als eine wirtschaftliche und kulturelle Schädigung des Landes verurtheilt. Ihre Programmen haben überdies die Jung-Czechen in erbitterter Weise dadurch verletzt, daß sie in ihren Adressentwürfen eine Stelle aufnahmen, welche den reactionären und clericalen Schulantrag Ebenhoch's gutheißt. Ein etwas weiter blickender Staatsmann in Oesterreich wird sich vom Uebermuthe der modernen Hufiten weniger einschüchtern lassen als Graf Badiotti. Item, die parlamentarische Situation ist reif zur Entschcheidung, sie wird, so sie muß in diesen Tagen fallen, möge sie die mit Nachdruck geforderte Sühne des Unrechts: die Zurücknahme der Sprachenverordnungen bringen!

In Frankreich haben sich Politiker und Publicisten den Kopf darüber zerbrochen, ob eine Reise des Deutschen Kaisers nach Paris im Jahre 1900 möglich ist. „Gaulois“, das Sprachrohr dieser Auslassungen, erwarb hierdurch den zweifelhaftesten Ruhm, dem schändlichsten Chauvinismus Vorwanddienste geleistet zu haben. „Figaro“ machte dem oben Geredete ein rauch's Ende durch die Mittheilung, der Deutsche Kaiser habe gar nicht daran gedacht, nach Paris zu kommen. Mit welchem Rechte das zuletzt genannte Blatt sich zu diesem Dementi für autorisirt erklären kann, ist für die deutsche Beurtheilung so ziemlich gleichgültig. Man hat sich nirgends durch den bizarren Inhalt der Interviews des „Gaulois“ aufgeregt. Sie wurden vielmehr von den Blättern aller Parteien sofort als das bezeichnet, was sie sind: unnütze Spielerei und durchaus überflüssige Herei. Dem Deutschen Kaiser bleibt also, wenn es nach den Ansichten der französischen Chauvinisten ginge, Paris verschlossen, dagegen ist dem Präsidenten Felix Faure von der Rema aus die Erlaubniß erteilt worden, seinen Gegenbesuch am Biederburger Hofe zur Ausführung zu bringen. Ein russisches Blatt

bezeichnet diese Reise als ein Ereigniß von weitestgehender politischer Bedeutung. Diese übertriebene Auffassung wird nicht wenig dadurch gemindert, daß gleichzeitig die Ankunft des Deutschen Kaisers in Petersburg angezigt wird. Die Oberrengelichte im spanischen Senat ist noch nicht zu Ende. Der schlagfertige Minister hat zwar sein Vorleserstück wider, aber die liberalen Senatoren und Deputirten weigern sich, in die Sitzung zu kommen, so lange sie keine Genugthuung erhalten haben. Die conservativen Dissidenten haben sich mit den Liberalen solidarisch erklärt, sie bleiben also ebenfalls so lange die parlamentarischen Arbeiten fern, bis Remedur geschaffen ist. Dem Ministerpräsidenten Canovas ist hierdurch eine neue Verlegenheit entstanden. Ihm liegt vor Allem daran, sämtliche Parteien der getragenen Körperschaften an der Verantwortlichkeit für die Entschlüsse der Regierung theilnehmen zu lassen, um später dieselbe nicht allein tragen zu müssen. Wie aber die Opposition aus der Welt zu schaffen ist, weiß Niemand. Borerst beabsichtigt Canovas, die allerniedrigsten parlamentarischen Geschäfte mit der Majorität zu erledigen, um sodann bei der Königin die Vertrauensfrage zu stellen. Er hofft, im Amte zu bleiben, allerdings mit einer Umbildung des Cabinet's. Die Liberalen dagegen glauben bestimmt, demnächst an's Ruder zu kommen.

Dänemark hat endlich ein neues Ministerium erhalten. Man kann aber nicht behaupten, daß dessen Zusammensetzung eine geistliche Fortführung der parlamentarischen Geschäfte ermöglichen wird. Sämmtliche Parteien nahmen denn auch das neue Cabinet mit großer Ungutwilligkeit auf und selbst die gemäßigte Rechte, die allein zum Ministerium Reedy-Thott hielt, ist mit den neuen Männern höchst unzufrieden. Bekanntlich waren es besonders die neuen Steuerbeamten, die die Opposition des Landstings gegen das vorige Ministerium hervorriefen. Dieselben sind aber hauptsächlich nach den Anweisungen des jetzigen Ministerpräsidenten Hörring ausgearbeitet worden, und aus dem Umstande, daß dieser in seiner Eigenschaft als Finanzminister eben diese Vorlagen im Reichstage wird vertreten müssen, läßt sich schon die Unhaltbarkeit des neuen Cabinet's erkennen. Auf allen Seiten ist man einig darüber, daß das Ministerium Hörring auf dem Gebiet der Gesetzgebung nichts ausrichten, sondern sich damit begnügen werde, die Staatsmaschine im Gange zu halten.

Politische Uebersicht.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 2. d. wurde die Debatte über die Vorlage betreffend die Einführung des Strafverfahrens fortgesetzt. Edmund Barka sprach gegen, Julius Jigarday für dieselbe. Sodann beantwortete Ministerpräsident Baron Banffy die demographische Interpellation in Angelegenheit der Ueberreste Béla's IV. und seiner Gemahlin zur vollen Zufriedenheit des Hauses und des Interpellanten. Zum Schluß interpellirte Reedy wegen Verbreitung unstatlicher Druckchriften, Raffay wegen Gestattung deutscher Theateraufführungen in der Hauptstadt, Lepány wegen einiger Vorfälle auf der philosophischen Facultät der Budapestener Universität.

In Budapest haben am 31. v. und am 1. d. höchst behauerliche Theaterincidents stattgefunden, über deren politische Bedeutung, oder richtiger gesagt Deutung man noch nicht recht im Klaren ist. Unter den Veranstaltern der kindischen Demonstration scheint auch keine volle Einigkeit hinsichtlich der Motive derselben zu herrschen. Die Einen sagen, man habe gegen die Fäulung deutscher Gastspiele, die einer dauernden Etablierung deutscher Bühnenkunst in Budapest gleichsetzen würde, protestiren wollen. Die Anderen behaupten, es sei eine Repressalie, eine Art Widervergeltung gegen die in Wien beliebte Hege wieder alles Ungarische beabsichtigt gewesen. Auf jeden Fall handelt es sich um eine entschieden deutschfeindliche Demonstration, die umso prunklicher beräht, weil gerade der allmähliche politische Gewinn der neutralen Boden der Kunst zum Zummelplatz der Libidinalität gewählt wurde. Diese chauvinistische Gesehe werden sicherlich nicht dazu beitragen, die parlamentarischen Ausgleichsversuche, die im Herbst beginnen sollen, zu fördern; sie treiben nur Wasser auf die Mühle des ausgeglichensindenden Parteien, die in Oesterreich ohnedies bereits flackernd sind, als man in Ungarn glaubt. Die österreichischen reactionären Parteien aber, die diesen Willkommenen Anlaß gewiß benutzen werden, um wieder einmal die Unabwiesbarkeit oder den Hochmuth der Ungarn anzuklagen, mögen sich gefälligst einmal fragen, wem man denn eigentlich den in Ungarn so tief wurzelnden Deutschhaß zu danken hat. Diese Stimmung rührt aus der Aera Bach-Thun her, wo das feudal-clericale Regiment es verstand, durch seine rückwärtsbüchse bureaukratische Germanisations-Wuth die daran ganz unschuldigen Deutschen Oesterreichs zum Gegenstande des Nationalhaßes aller nichtdeutschen Völker zu machen.

Die „Bud. Corr.“ veröffentlicht wieder eine ganze Reihe von Begrüßungs-Adressen, welche anlässlich der Unterbreitung der militärischen Vorlagen an die Regierung und an Minister Baron Fejérvary gerichtet wurden. Solche Depeschen an die Regierung sind eingetroffen: von den Comitaten Bepprim, Torontal, Ugocea, von den Städten Debreczin und Gran, von den liberalen Parteien von Gödöllö, Neupest, Maros-Ludas, Székely Udvartely u. s. w. Die Begrüßungs-Adresse des Bogarier Comitats steht in den Vorlagen eine neue Offenbarung der so oft befundenen Großherzigkeit Sr. Majestät des Königs. — Die Torontaler liberaler Partei betont, daß die Vorlagen seit langem schmerzende Wunden der ungarischen Nation heilen. — Die Kaposvarer liberale Partei dankt dafür, daß die Regierung den Aspirationen der Nation bis zum Schmal des Thrones den Weg gebahnt hat. — Die Szegediner liberaler Partei steht in den Vorlagen eine Zeit lang zurück, daß diese Regierung die Interessen der Nation jederzeit zu verwirklichen im Stande sein werde. — Der Landesvertheidigungsausschuß hat Dank- und Begrüßungs-Depeschen erhalten: von der Kaposvarer, Szegediner, Gyulaer und Székely-Udvartelyer liberaler Partei, von den Städten Debreczin und Temesvár u. s. w. Die Vertrauensunterbreitung der Stadt Temesvár hat der Minister in einer verbindlichen Depesche beantwortet. Seine Freude sei umso größer — sagte er — weil er sieht, daß seine Temesvarer Wähler seine auf die Entwählung der Honvéd und der Armee abzielenden und somit auch die Festigung des allerhöchsten Thrones und des Vaterlandes bezweckenden Bestrebungen auch diesmal würdigen.

Zu allgemeiner Ueberraschung wurde am 2. d. das Abgeordnetenhause nicht verlag, sondern die XII. Session des österreichischen Reichsraths für geschlossen erklärt.

Unter den Professoren aller vier Facultäten der Wiener Universität circulirt eine Zustimmungserklärung zu dem Verhalten der Prager deutschen Universitäts-Professoren gegen die Sprachenverordnungen. In dem Schriftstück heißt es: „Gleich Ihnen bebauern wir auf's tiefste die durch diese Verordnungen eingetretene Verschärfung der nationalen Gegensätze. Wir theilen auch vollkommen die Befürchtungen, welche Sie an diese, sowohl hinsichtlich der Zukunft der studierenden deutschen Jugend, als auch hinsichtlich des zukünftigen Schicksals Ihrer deutschen Universität selbst geknüpft haben. Nicht minder sind wir uns der bedenklichen Rückwirkungen bewußt, welche der Uebertritt einer so bedeutenden Pflanzstätte der Wissenschaft, wie es Ihre Universität von jeher gewesen ist, auf unsere eigene Alma mater unsehbar ausüben müßte.“ Die Zustimmungsadresse trägt bereits die Unterschriften zahlreicher Professoren.

Die Nachricht, daß der Gegenbesuch des Kaisers Wilhelm II. beim Czaren während der im Herbst zwischen Biesloski und Loupa stattfindenden großen Herbstmanöver erfolgen werde, ist unrichtig. Der Besuch des deutschen Monarchen ist vielmehr, wie schon angekündigt, im Laufe des August zur Zeit der alljährlichen Manöver im Lager von Krasnaja-Pelo zu erwarten.

Eine Londoner Zuschrift der „Pol. Corr.“ constatirt, daß die Beziehungen Englands und Rußlands gegenwärtig sehr erträgliche sind, und hebt als Anzeichen dessen hervor, daß sich der russische Botschafter Herr v. Siala, bei dem von Lord Salisbury gelegentlich des 78. Geburtstages der Königin Victoria veranstalteten Festbanketts als Doyen des diplomatischen Corps auf die Königin ausbrachte, von der bei derartigen Anlässen üblichen Rede durch eine gewisse Wärme unterschied. Lord Salisbury habe, wie die Zuschrift ausführt, seit fast zwei Jahren mit großer Geduld und Konsequenz auf die Verbesserung der englisch-russischen Beziehungen hingearbeitet, und man habe wahrgenommen, daß die Annäherung zwischen England und Rußland seit dem Besuche des Kaisers Königs Franz Josef in Petersburg einen bemerkenswerthen Fortschritt gemacht hat.

Der Waffenstillstand zwischen Griechenland und der Türkei ist als gesichert zu betrachten. Der türkische Minister des Aeußeren theilt den Botschaftern mit, daß die Pforte in einen terminlosen Waffenstillstand willige. Dieser dürfte endlich auch zum endgiltigen Friedensschluß führen.

In den Moskauer Theatern werden die Gläubigen aufgefordert, Petitionen an den Sultan zu richten, in denen sie die Vereinerung ihrer Provinz mit der Türkei fordern.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. Juni.

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gerühten allergnädigst dem Commandanten des 3. Corps und commandirenden General in Groß Szilard, Eduard Succobay und dem Commandanten des 6. Corps und commandirenden General in Kaschau FML. Ludwig Fabini die Geheimrathswürde tagret zu verleihen.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Palmier Bezirksgerichts-Grundbuch-Adjuncten Johann Pal zum Kanzleidirector beim Elisabethstädter k. Gerichtshofe, den Kobaknaer Bezirksgerichts-Durchnisten Ladislaus Deal zum Gerichtsvollzieher beim Kronstädter k. Gerichtshofe ernannt.

Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtstafel hat den absolvirten Rechtslehrer Koloman Kertész zum besoldeten Rechtspractikanten ernannt.

(Versehung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Lehrer Emerich Whenge von der Fels-Többer zur Magyars-Decezer Staats-Elementarschule verlegt.

(Bestätigungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Gimbokker Communal-Schullehrer Georg Simeria in seiner gegenwärtigen Stellung endgiltig bestätigt.

Das k. ung. Ministerium des Innern hat die Satzungen des Benczenger-Dezereines des allgemeinen Frauenvereines der evang. Landeskirche N. B. in den siebenbürgischen Landestheilen Ungarns unter Zahl 51.264, die Satzungen des Uzoer freiwilligen Feuerwehri-Bereines unter Zahl 48.468 l. S. mit der Einrückungs-Clausel versehen.

(Die Klausenburger Advocatenkammer) verlaubt, daß der Klausenburger Advocat Anton Bobor in Folge Ablebens aus der Kammerliste gestrichen und zum Verwalter der Kanzlei desselben der Klausenburger Advocat Johann Markus ernannt wurde.

(Personalnachricht.) Der Klausenburger k. Gerichtstafel-Präsident Gabriel Fekete ist nach, in der Dauer von 8 Tagen, durchgeführter Inspektion des Hermannstädter k. Gerichtshofes gestern Nachmittags von hier nach Klausenburg abgereist.

(Neue Glocken.) Die feierliche Indienststellung der zur Erinnerung an das Millennium angekauften zwei neuen Glocken wird in der ev.-ref. Kirche am 6. Juni 1897 Vormittags bei dem mit der Communion verbundenen Pfingst-Festgottesdienst erfolgen.

(Wohltätigkeits-Concert.) Am 7. Juni l. J. (Pfingstmontag) findet zu Gunsten der Hermannstädter evang.-reform. Kirchengemeinde im Glaspavillon des Hermannsgartens ein mit Tanzunterhaltung verbundenes Wohltätigkeits-Concert mit folgendem Programm statt: 1. „Gesangs-Duett“, vorgelesen von den Herren Josef Thomandl und Daniel Tisjovszky. 2. „Clavier-Solo“, vorgelesen von Fr. Gabriella Boros. 3. „Declamation“, von Fr. Julie Eilenmayer. 4. „Cymbal-Solo“, vorgelesen von Frau E. Simó. 5. „Cello-Solo“, vorgelesen von Herrn E. Heger, Clavierbegleitung Frau St. Székely. 6. „Chorgesang“, von dem ev.-ref. Sänger-Chor. — Anfang 8 Uhr Abends. — Eintritts-Karten, und zwar: Cerclesitz, Personalkarte 80 kr., Familienkarte für drei Personen 2 fl., — Sperresitz, Personalkarte 60 kr., Familienkarte für drei Personen 1 fl. 40 kr., — Sitzplatz 40 kr. sind nur gegen Vorweisung der Einladung im Vorverkauf in der Conditorie S. Freny und an der Abend-Cassa zu haben. — Ueberzahlungen werden dankend angenommen und von dem Arrangirungs-Comité öffentlich quittirt.

(Promenade-Musik.) Sonntag den 6. d., 4 Uhr Nachmittags, wird die städtische Musikcapelle auf der hierortigen oberen Promenade mit folgendem Programm spielen: 1. „Bienenhaus“, March von Schneider. 2. Overture zur Operette „Das Rodeln“ von Fr. v. Suppé. 3. „Zur Bild“, Wolzer von Alf. Novak. 5. „Walpurgisnacht“ aus „Faust“ von Gounod. 4. „Telephon“, Polka-Mazur von Fahrbach. 6. „Oberleitner“, Polpourri von Heller. 7. „Wien über Alles“, Polka-Schneel von Ed. Strauß. — (Der Wiener Männer-Gesangverein) hat — wie das „Kronstädter Tageblatt“ mittheilt — seine Concert-Reise nach Bukarest und Siebenbürgen abgeglagt.

(Abzüge zwischen Hermannstadt und dem Baderthe Buzakna.) Während der Bader-Saison bis 15. September werden zwischen Hermannstadt und dem Baderthe Buzakna die gemischten Büge Nr. 7113 und 7114 täglich in folgender Weise verkehren: 1. Gemischter Zug Nr. 7113: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr Nachmittags; Ankunft beim Baderthe-Nachhause Nr. 19 in Buzakna 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags. 2. Gemischter Zug Nr. 7114: Abgang vom Baderthe-Nachhause Nr. 19 in Buzakna 7 Uhr 44 Minuten Abends; Ankunft in Hermannstadt 8 Uhr 18 Minuten Abends.

(Ein Hundeleben) war für die gelammte Hundewelt Hermannstadts im heurigen Mai heringebracht. Der ganze Sommer wird durch einen jammervollen Kalauer ausgedrückt: es bestand zwischen dem Hermannstädter Hund und dem Restbürgstadt Hannover kein Unterschied, beide lagen an der Leine! Der „Härensührer“ war vom Repertoire verschwunden und der „Hundeführer“ das Ereigniß der Saison. Während der Dauer der Hundepere herrschte in den Hermannstädter händischen Kreisen eine musterhafte Ordnung. Alles ging am Schürchen! Wehe, wenn sie losgelassen oder die Leine riß, sie endeten eines frühen Todes. Unflätigliche Kummer und Verdruß hat der eine unbekannt gebliebene wuthverdächtige Käter über das hundefreundliche Hermannstadt gebracht. Daß ab und zu ein Künstler unter den Menschen überknapp, toll wird und auch andere ansetzt, ist eine alltägliche Erscheinung, die Niemandem mehr auffällt — wird aber ein Hund von derselben Krankheit befallen, so ist dies Ereigniß ungleich folgenschwerer. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß in gewissen Kreisen eine neue Steuer- oder Polizeimahregel lange nicht so heftig empfunden wurde, wie die in jeder Beziehung gerechtfertigte und notwendige Mahregelung der Hunde. „Es möchte kein Hund so länger leben!“ rufen die Vertbeidiger der unbeschränkten Bewegungsfreiheit mit Goethe aus. Wehe wird jedenfalls auch der Hund des Aubry den Altmeyer nicht getränkt haben, als der Hund, der den Leinewang verlor, die Hermannstädter. Ueberall hörte man Vermuthungen gegen diese Hundesele, die einen neuen „tollen Mai“ herauf-

„Das sollten Sie nicht thun; denn Sie würden sich damit, wie ich noch immer annehme, um eine große Freude bringen.“
„Gut denn — um wenigstens zu irgend einem Ende zu kommen; wovon haben Sie denn mit ihr gesprochen?“
„Von Ihnen, Herr Harde!“
Der Maler lachte spöttlich auf. „Das hätte ich mir denken sollen. Und natürlich nur das Allerbeste.“
„Soweit es sich um Fräulein Felicia handelt — gewiß. Denn ich glaube, daß ihr nichts Anderes so sehr am Herzen liegt, als Ihre Zukunft.“
„Und auf welche Beweise hin glauben Sie das, Herr Doctor?“
„Weil ich es Ihnen erst sagen? Wollen Sie aus dem Munde eines Fremden bestätigt hören, was Ihnen bis heute unmöglich verborgen bleiben konnte. Fräulein Felicia hält Sie für unglücklich und sie wünscht unabhängig, sie froh und glücklich zu sehen.“
Der factische Zug verschwand allgemach von Wolf Harde's Lippen.
„Hat sie es Ihnen gesagt?“
„Deutlich genug, um jedes Mißverständnis auszuschließen.“
„Und Sie wären nun hierher gekommen zu keinem anderen Zweck, als um mich großmüthig davon in Kenntniß zu setzen?“
„Ja! — Nicht so sehr aus persönlicher Theilnahme für Sie, als um das Vertrauen zu rechtfertigen, das mir Ihre jungen Bekannten geschenkt hat, indem sie mich hat, Ihnen nach meinen Kräften nützlich zu sein. Sie mag es wohl anders gemeint haben. Ich aber denke, daß es Ihnen vor Allem von Nutzen sein wird, zu erfahren, wie schwer ein edles und liebevolles Leben unter den Aeußerungen Ihres Mißmuthes und Ihrer Berrissenheit leidet.“
Der Maler fuhr mit der mageren, nervösen Rechten durch sein dunkel-schönes Haar. „Sie werden schwerlich begreifen, wie überraschend das Alles für mich ist. Aber da Sie so Vieles zu wissen glauben, müssen Sie dann vielleicht, was Felicia für die Ursache meiner vermeintlichen Berrissenheit hält?“
„Den Mangel an äußerer Anerkennung — die Gleichgültigkeit, mit der das Publicum Ihrem künstlerischen Schaffen gegenüber steht. Sie sieht Ihnen die schmerzliche Bitterkeit des Bekanntheits nach, denn Sie glaubt ohne Zweifel fehlenshaft an ihr Talent.“
„Wozu aber soll es Ihnen, daß Sie mir dies sagen? Habe ich es etwa in der Hand, irgend Jemandem zu Liebe über Nacht anerkannt und beruhigt zu werden?“
„Das ist eine Frage, auf die Ihnen nur der antworten könnte, der Ihre künstlerischen Fähigkeiten kennt.“

(Fortsetzung folgt.)

bestimmten hat jedes andere nicht in den Stammtisch, der Weiter auch in verdächtigen — Hier trinken werden, selbst die Hundel Factor ist, die Gedächtniß festhalten, Bäl Bewidlungen, Mops geeert, so kann die die Kalauer Spitze erreicht — (T) Landes-Trennung flochen. Ueber nach ev. Ritus — (G) und geschriebte Gustav Maj heute früh er um 8 Uhr Vormittags in Bischof von Gustav Maj Budapester Restaurirung der in Karlsburg Schüler des Mlichkeit und der 9 Tagen wird seine Firmung die Firmung am 16. d. in banya, am 22 in Topanfalva der Herr Bild er in Hunbad aber in Koros — (U) und geschriebte getreten. Ein Bordenel und Enged und T bacher Straßer Leige einer L Aus M in letzter J richtig; die B Brücken sind städter Bahn wird der Sch — (D) Klausenbur dem Einzug patriotische Wenden, das H nicht verlaß. — (W) dortige Schwurpräsidenten S Ballfy in Be formenden Grün schuldig und be Tragung der — (D) dem „Budapest 1. auf den 2. sechzig Wohn herblischen Waf Vieh und Tbi beschädigt, daß Comitatsbeho kommen lassen. — (Ue) Aus Kronsta Denkmal em Barfally in gelpen Feket begab sich im des Biederburge auf die „Sinn erichtet ist. — ba es den leg gab der Ober bei welchem so Barfally ein — (G) während der Redstraße befindet brücke unter vier Wagen für weit weggeschle bindung unter geriffen. Die Wöbelschüde, Wasser. An enormen Sch — (G) Comitats vic sind 24 Gölz Ruch in die wurden nach Bula wurden durch Paperte in Alenthalten schwemmungen S oph Mehrere Gölz Auch einige B Belg Lanbe hind die Mehrere St gefürt. Das

beschoren hat. Er bildete das Tagesgespräch und drängte mit verbissener Wuth jedes andere Ereigniß zurück. Es gibt wohl keine gutunterrichtete Zeitung, die nicht in den Maitagen wiederholt auf den Hund gekommen wäre. Und auch keinen Stammtisch, der sich nicht mit beifender Satire auf dieses Thema gestürzt hätte. Weiter auch in ernster Zeit! Es sollen Leute existiren, die während der tollwuthverdächtigen — Periode — ein reizendes Wort — nur paßteurirtes Bier trinken wollten. Ein so präpariertes Getränk konnte nicht gefährlich werden, selbst wenn man sich in jenen Tagen einen Spitz kaufte. Daß die Hunde eine ein auf den Straßenverkehr nicht gerade günstig wirkender Factor ist, dürfte wohl noch von früheren großen Hundsperrern in aller Gedächtniß sein. So ein Hund führt mitunter die scherz- und schmerzhaftesten „Fälle“ herbei und ist der Anknüpfungspunct zu den unlieblichsten Verwicklungen. Wenn man über die Straßensperre keine, an der ein Hund geserrt wird, stolpert und fragt: „Was ist das für eine Rasse?“ — so kann die treffende Antwort lauten: „Ein Anhalt-Röter!“ Und die Kolonnen auf die Hundesperre haben, wie nicht anders möglich, schon die Spitze erreicht.

(Todesfall.) Johann Georg Polber, Antzidiener der k. ung. Landes-Irrenanstalt, ist gestern Abends im Alter von 56 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Samstag den 5. d. um 3 Uhr Nachmittags nach ev. Ritus auf dem Theresianischen Waisenhaus-Friedhofe statt.

(Graf Gustav Majlath.) Aus Karlsburg, 3. d. wird uns geschrieben: Bischof und Coadjutor der Siebenbürger Diöcese Graf Gustav Majlath ist heute Nachts mit der Eisenbahn hierorts angelangt. Heute Früh wohnte er um 1/8 Uhr der Studentenmesse bei. Nach welcher er um 8 Uhr selbst seine erste Messe hierorts las. Im Laufe des Vormittags machte er seine Anwartsung bei Sr. Excellenz Frau Löblich, Bischof von Siebenbürgen, der ihm zugleich die Segensworte gab. Graf Gustav Majlath besuchte auch den im bischöflichen Hofe wohnenden Budapest Architecten Karl Csanyi, der die Vorarbeiten für die Restaurierung der hiesigen Domkirche eben beendet hat. — Zum ersten Diner in Karlsburg war auch Professor Dr. Peter Korody, der gewesene Mitschüler des Bischofs geladen. — Morgen wird das Domcapitel, die Geistlichkeit und der Professorenkörper die Anwartsung bei ihm machen. Nach 9 Tagen wird er uns wieder verlassen, indem er am 12. d. über Debau seine Firmungsreise antreten wird. Der hochwürdigste Herr Bischof wird die Firmung in folgender Reihe ipseben: Am 13. d. in Cserésszombod, am 15. d. in Nagyság, am 16. d. in Hunyad-Boicza, am 19. d. in Körösbánya, am 22. d. in Krubabánya, am 24. d. in Verecsapat, am 25. d. in Topanfala, am 27. d. in Offenbánya, am 29. d. in Salatna, von wo der Herr Bischof nach Hause zurückkehren wird. Während dieser Reise wird er in Hunyad-Boicza am 17. d. das Frohleichnamfest celebriren, am 20. d. aber in Körösbánya und am 28. in Offenbánya ausruhen.

(Ueberschwemmungen.) Aus Karlsburg, 3. d. wird uns geschrieben: Die Marosch, der Damply und der Mühlbach sind ausgetreten. Ein Theil der Vorstadt von Karlsburg, Barabja, M. Portus, Borkel und Alvinc wurden überfluthet. Der Eisenbahnverkehr zwischen Engeb und Tövis war gestern unterbrochen. Der Verkehr auf der Mühlbacher Straße ober Barabja ist gestört. Gestern brachte die Marosch die Leiche einer Bäuerin, die bei M. Portus an's Ufer gezogen wurde.

Aus Mühlbach, 2. d. wird uns berichtet: Der viele Regen, der in letzter Zeit niedergegangen, hat auch bei uns viele Verheerungen angerichtet; die Flüsse sind aus ihren Betten getreten, haben Felder überfluthet, Bächen sind zerstückt, auch die Eisenbahndämme der Alvinc-Hermannstädter Bahn haben viel gelitten. Wenn nicht bald andere Witterung eintritt, wird der Schaden noch größer werden.

(Das Geburtshaus des Königs Mathias.) Wie aus Klausenburg gemeldet wird, ist das Geburtshaus des Königs Mathias dem Einsturz nahe, weil für diese Reliquie Niemand Sorge trägt. Einige patriotische Bürger wollen sich nun an den Unterrichtsminister mit der Bitte wenden, das Haus in seine Obhut zu nehmen, damit das 500-jährige Gebäude nicht verfallt.

(Brechtproceß.) Aus Klausenburg wird gemeldet, daß der dortige Schwurgerichtshof am 2. d. abermals den Brechtproceß des Gerichtshofpräsidenten Szentmarjay gegen den Redacteur des „Közértes“ Michael Balffy in Verhandlung zog. Das erste Urtheil wurde von der kön. Curie aus formellen Gründen cassirt. Die Geschwornen sprachen Balffy auch diesmal schuldig und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe und zur Tragung der Gerichtskosten.

(Die Zerstückung von Felvincz.) Aus Torva wird dem „Budapesti Naplo“ berichtet, daß in Felvincz in der Nacht vom 1. auf den 2. d. ein so heftiger Wollenbruch niedergegangen sei, daß an sechzig Wohnhäuser und Nebengebäude in Trümmer sanken. Der verheerlichen Wasserfluth fielen zahlreiche Menschenleben und ungeheure Mengen Vieh und Thiere zum Opfer. Auch die Eisenbahnschienen wurden so stark beschädigt, daß der Verkehr in jener Gegend eingestellt werden mußte. Die Comitatbehörden haben einstweilen 1000 fl. als Hilfe der Bevölkerung zufließen lassen.

(Ueberrahme des Kronstädter Millenniums-Denkmales.) Aus Kronstadt, 1. d. wird gemeldet: Die zur Ueberrahme der Millenniums-Denkmal entfaltete Commission unter Führung des Ministerialrathes Géza Barkasch ist hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe vom Vicegöspán Jekel und vom Obergeringier Windt empfangen. Die Commission begab sich im Laufe des Vormittags in Begleitung des Vicegöspáns Jekel, des Vicebürgermeisters Alexius und des Stadthauptmanns Hiemesch auf die „Zinne“, auf deren höchster Spitze bekanntlich das Arpad-Monument errichtet ist. Das Monument wurde mit den Entwürfen verglichen, und da es den letzteren vollkommen entsprach, officiell übernommen. Mittags gab der Obergeringier den Mitgliedern der Commission ein glänzendes Diner, bei welchem zahlreiche Toaste gesprochen wurden. Abends gab Ministerialrath Barkasch ein Souper.

(Hochwasser.) Nagy-Engeb, 1. Juni. Der durch die fortwährenden Regengüsse angeschwollene Mischler Bach hat die auf der Staatsstraße befindliche kleinere Brücke weggerissen und die Decker Eisenbahnbrücke unterwachsen. Demzufolge entlegte ein Lastzug; die Maschine und vier Wagen stürzten um und liegen auf dem Bahnhöfe. Der Heizer wurde weit weggeschleudert. Zwischen Nagy-Engeb und Klausenburg ist jede Verbindung unterbrochen. Der Felvinczer Bach hat in Gömbörd Häuser weggerissen. Die Marosch führt auf ihren Fluthen ganze Häusertheile, Fässer, Möbelstücke, Bäume u. s. w. mit sich. Hier sind Theile der Stadt unter Wasser. An den Saaten hat der fortwährend sich wiederholende Regen enormen Schaden verursacht.

Groß-Beckereck, 1. Juni. Im südlichen Theile des Torontaler Comitales rächt das Hochwasser enorme Verwüstungen an. In Alibunar sind 24 Häuser eingestürzt; die Dörfer Kedi, Szilás, Zbanca, Dobricza, Kis-Margitta, Sandorfalva und Vég-Szent-Mihaly stehen unter Wasser. Auch in die Gemeinde Borcsa ist das Wasser eingedrungen; die Bewohner wurden nach Semlin überführt.

Bukarest, 2. Juni. Die bisherigen glänzenden Ernteaussichten wurden durch den jüngst andauernden Regen fast gänzlich vernichtet. Die Rapsernte ist bereits ganz verdorben, Weizenfaat dem Verderben nahe. Aenthalten ist Hochwasser. Hauptächlich aber ist die Rodbau von Ueberschwemmungen heimgeschickt worden.

Sophia, 2. Juni. Die tiefer gelegenen Stadttheile stehen unter Wasser. Mehrere Häuser sind eingestürzt. Zahlreiche Brücken wurden fortgeschwemmt. Auch einige Personen sind ertrunken.

Belgrad, 2. Juni. In Folge andauernden Regengüsse im ganzen Lande sind die Flüsse ausgetreten, wodurch großer Schaden verursacht wurde. Mehrere Städte sind überfluthet. Die Eisenbahn-Communication ist gestört. Das im vorigen Jahre gebildete Comité für Ueberschwemmte stellte

der Regierung 85.000 Francs als erste Aushilfe zur Verfügung und nimmt seine Thätigkeit wieder auf. Die Regierung hat alle Maßnahmen getroffen, um den Ueberschwemmten Hilfe zu leisten und die gestörte Communication baldigst herzustellen.

(Attentat gegen einen Eisenbahnzug.) Aus Temesvare wird vom 31. v. gemeldet: Auf den heute Nachmittags hier fälligen Schnellzug wurde vor der Station Groß-Kinda ein Schuß abgefeuert. Die Kugel zerstückelte die Doppelscheiben eines Coupés I. Classe, bohrte sich in den Boden ein, traf aber glücklicherweise keinen Passagier. Gerichtsorgane mit Gen darmen begaben sich mittelst Drahtseile sofort auf die Straße, um den Attentäter zu ermitteln.

(Recht unangenehme Wetteraussichten) prophezeit der Gothaer Wetterkundige H. Habensch. Die Verhältnisse sollen derart sein, daß Mitteleuropa noch längere Zeit feuchtesten Wetter behält und erst der Späthommer und Herbst darin Aenderung bringen werden.

(Theaterjocandal in Budapest.) Unter dem 1. d. wird aus Budapest berichtet: Das weitere Gespielt der Mitglieder des Wiener Burgtheaters im Lustspieltheater wurde in Folge des unerhörten chovinistischen Terrorismus abgesetzt. In den Abendstunden war das Gerücht verbreitet, daß der Interact der Lustspieltheaters in Flammen stehe. Man glaubte allgemein an ein Attentat. Mehrere Feuerwehren waren alsbald zur Stelle, doch stellte sich heraus, daß es nur ein blinder Frenkelarm war. Der Feuerautomat des Lustspieltheaters war von unwillkürlicher Hand in Function gesetzt worden! Nach dem Thäter wird gefahndet. Auch heute wurden trotzdem die Vorstellungen — es gelangte „Gymont“ mit den Wiener Gästen zur Aufführung — ohne wesentliche Störungen zu Ende geführt werden konnte, mehrere Verhaftungen vorgenommen, die wieder ungarische Journalisten betreffen. So wurde der Mitarbeiter des „Gagant“, Julius Hajal, verhaftet, der anscheinend im trunkenen Zustande mitten in einer Scene plötzlich rief: „Das halte ich nicht aus!“ Ein anderer Journalist wurde wegen größlicher Beleidigung der Polizeiorgane im Foyer festgenommen. Im Ganzen erfolgten sechs Verhaftungen, und zwar auf directe Veranlassung des Oberstadthauptmannes, der persönlich im Hause anwesend war. Während der Verhaftung kam es zu einem erregten Discurs zwischen den Insassen einer Loge und dem Publicum. Aus der Loge, in der die Abgeordneten der äußersten Linken Pentaller und Bichler und der rumänische Abgeordnete Serban saßen, wurde wiederholt laut gerufen „Polizeiregime!“ Das Publicum schrie zurück: „Schweigen Sie!“ Der zweite Theil der Vorstellung verlief vollständig ruhig. Bonn und Kräfte erzeugten einen großen Erfolg, indes Fräulein Wertheim als Wärschen nicht gefiel. Die sechs Verhafteten sind ungarische Journalisten.

(Niemand verläumdet.) mit der berühmten englischen Färbe-Seife „Mappole Soap“ einen Versuch zu machen; mit dieser Seife und einem bißchen kochendem Wasser kann jede Dame ihre Sommer Toilette aus Batist, Creton, Gaze, Satin, Seide, Sammt, feiner Wänder, Studierer, Schürzen, Strümpfe, Handtücher u. auf jede beliebige Farbe waschend färben, die Farbe schießt nicht ab, ist giftfrei und reinigt den Stoff nicht. Das Färben mit dieser Seife ist so einfach und mühlos, wie gewöhnliche Wäsche. Man kann das in elegantesten Salons machen, weil es weder die Hände, noch das Gesicht beschmutzt.

(Eine Wette Széchenyi's und Wessely's.) In der Plenar Sitzung der Akademie vom 31. v. wurde ein Schriftstück zur Verlesung gebracht, welches ein helles Licht auf die Lippen der gelehrten Versammlung zauberte. Das Document, welches Graf Béla Széchenyi der Akademie geschenkt hat, handelt von einer Wette Graf Stefan Széchenyi's mit Baron Nicolaus Wessely's und lautet: „Endesgefertigte sind folgende Wettabmachung eingegangen: Ich, Baron Nicolaus Wessely, werde zu einer mir frei wählbaren Zeit Nachmittags vollbringen: in drei aufeinander folgenden Stunden werde ich zwölf Meilen à 4000 Wiener Klafter reiten, während eben derselben Zeit zwölf siebenbürgische Viertel Wein trinken und drei gewöhnliche Fühnerreiter von 15 Schritt Entfernung aus einer Flinte mit einfacher Kugel erschützen; wegegen ich, Graf Stefan Széchenyi, wette, daß ich, wenn Baron Nicolaus Wessely dies vollbringt, ihm 30. d. i. dreißig simple kaiserliche Ducaten zahle und daß er mir, falls er all' das nicht vollbringt, oder zu vollbringen nicht vermag, gleichfalls 30 simple kaiserliche Ducaten zu zahlen verpflichtet ist. Kraft dessen dieser unter mit uneren eigenhändigen Unterschriften verlesene Vertrag schriftlich aufgesetzt wurde. Datum: Preßburg, 10. Juli 1826. Stefan Széchenyi m. p., Nicolaus Wessely m. p.“ — Es ist nicht bekannt geworden, wer die Wette gewonnen hat.

(Eine Kinderärztin als Retterin.) Bei dem jüngst in Mad niedergegangenen Wollenbruche, dem drei Frauen zum Opfer fielen, wären beinahe auch zahlreiche kleine Kinder umgekommen. Das Wasser überfluthete die Stadt am Nachmittag, zur Zeit, da die Kleinen im Kindergarten beisammen waren. In dieser kritischen Lage legte die Kinderärztin Eleonore Bickley nicht allgütigen Perseusismus an den Tag, indem sie die Kinder einzeln nach einem hoch gelegenen Hause hinübertrug. Die Katastrophe hat übrigens in Mad ungeheure Verheerung angerichtet: sechzig Familien sind obdachlos, das Geld ist groß, der an den Saaten angerichtete Schaden unschätzbar. Viele Familien sind an den Bettelstab gebracht. Vorberhand hat der Minister des Innern drei verheereten Gemeinde 600 fl. als Unterstützung telegraphisch angewiesen.

(Die älteste Frau des Landes) ist am 28. v. in Mindshent gestorben. Sie hieß Frau Moses Diamant geb. Katharine Straffer und hatte das hohe Alter von 106 Jahren erreicht. Sie hinterläßt — von den zahlreichen Nebenverwandten ganz abgesehen — nicht weniger als drei Kinder, 28 Enkel, 61 Urenkel und 8 Urenkelin. Die alte Dame war in der ganzen Umgebung von Mindshent hochgeachtet und verehrt und galt allgemein als die älteste Frau des Landes.

(Confessionslose in der Backa.) Aus den Gemeinden Bojmat und Mészpat meldesten beim V. Almajar Subtrichieremie sechzig Bauern an, daß sie aus der römisch-katholischen Kirche austräten und sich keiner recipirten Confession anschließen. Mit den Confessionslosen wurde ein Protocol aufgenommen. Die Betroffenen wollen, wie man hört, Kasaner werden.

(Des Nordes verdächtig.) Auf telegraphische Requisition der Budapestier Polizei wurde am 31. v. in Dedenburg der 20 jährige Burische Michael Graf verhaftet, der in Budapest in verurtheuten Häusern durch Clavierpiel seinen Unterhalt erwarb. Der Genannte ist der Thäter der des im Winter vorgefallenen Nordes an der in der Celegerygasse wohnhaft gewesenen Marie Hjelobaba verdächtig. Er leugnet beim Verhör zwar beharrlich, kann jedoch kein Alibi nachweisen. Graf wurde heute nach Budapest escortirt.

(Ein Beitrag zur Schlaueit des Fuchses) wird aus Meinersen bei Giffhorn mitgetheilt: „Der dortige Rentier Wegberg begab sich dieser Tage auf den Reihstand. Als er einen Waldweg nach Fährten abspürte, sah er sechzig Schritte vor sich ein Kaninchen sitzen. Er gab auf das Thier einen Schuß ab, worauf es klagen in den Grasen kroch, Herr Wegberg ging näher heran, sah das Kaninchen im Grasen liegen und öffnete sein Gewehr, um es neu zu laden. In diesem Augenblick hüpfte aus der dicht am Grasen liegenden Kiefernheckung ein Fuchs hervor, nahm hurtig das Kaninchen auf und verschwand damit eilig in der Schonung. Der schlaue Fuchs hat also den günstigen Augenblick, wo der Jäger sein Gewehr nicht gebrauchen konnte, wahrgenommen, um den Raub auszuführen.“ — Der Fuchs müßte allerdings, um so schlaue sein zu können, etwas von der Mechanik des Gewehrs verstehen. Sollte der Berichterstatter dem Fuchs nicht zu viel zutrauen?

(Moderner Geschäftsbetrieb.) Ein gelungenes Interat, das mit guter Zronie einen Auswuchs des modernen Geschäftsbetriebs kennzeichnet und das nicht nur für Bern gilt, sondern wir im „Anzeiger der

Stadt Bern.“ Es lautet: „Grand Bazar de Bérne. Da hiesige Mode- und Mercerie-Geschäfte sich mit dem Verkauf von Holz-, Glas- und Gekirrenwaaren befassen, so finden wir uns veranlaßt, unseren Geschäftskreis zu vergrößern. Nebst uneren anerkannt guten und billigen Artikeln werden wir uns so bald als möglich mit dem Verkauf folgender neuen Artikel befaßen: Bratwürste à 27 Cts., gepaltene Buchenholz per Stk à 14 Fr. 10 Cts., T-Walzen, Conservenbüchsen, Knopfbücher per 100 Stück 1 Cts., Commoden, Herrenüberzieher, Flaschenbier, Telegraphenklänge, Lebkuchen, Falzriegel, Bluteigel, Mittagessen à 51 Cts., Locomobile, Hüneraugenmittel, Stabeisen, Maggis Suppenwürze u. Ferner übernehmen wir: Jagleten, Abbruch von Häusern, Dienstboten-Vermittlung, Schwimmtunterricht, Schröpfen, Massiren, Kostenberechnungen, Witterungsprognosen, Vorhänge mit und ohne laufende Rechnung, Führung von Proceßen, Clavierstimmen, Lieferung ganzer Menagerien, Glasen und Ritten, Arrangirung von Veranugungszügen, Vorhänge auf Hinterlage, Belo-Unterricht, Teppichausstopfen und Einlagen von Mantelfäden.“

(Moderne Amazonen.) Die amerikanischen Verechter und Verechterinnen der Frauenemanzipation können mit ihren bisjehigen Erfolgen gewiß zufrieden sein. Der jüngste Beschluß der beiden gesetzgebenden Kammern des Staates Colorado dürfte jedoch selbst die kühnsten Erwartungen der transatlantischen Feministen übertreffen haben. Wie nämlich englische Blätter berichten, wurde in Colorado ein Gesetz angenommen, welches den Frauen den Beitritt zur Nationalgarde erlaubt. Da nun die Ertheilung der Sanction von Seiten des Gouverneurs außer Frage steht und andererseits vorauszusetzen ist, daß die schmutzen Töchter Colorados von dem ihnen eingeräumten Rechte ausgiebigen Gebrauch machen werden, dürfte die Nationalgarde dieses Staates in kurzer Zeit eine bedeutende Verstärkung erhalten. Vorkünftig beschäftigen sich die modernen Amazonen nur noch mit der Toilette-Parodie! „Uniformirungs“-Frage. Man scheint sich für eine Uniform entschieden zu haben, welche im Großen und Ganzen der Toilette jener — radfahrenden Damen gleicht, die bevor nicht zurückzureden, die übelbeleumdete Bluderhose dem unbräunlichen Rod vorzuziehen. Der „Waffenrock“ besteht aus einem „Dolman“, eine Art bequemer Hüfensack, welche die freie Bewegung der Arme nicht behindert. So wäre man denn glücklich über den ersten wichtigen Punkt dieser ganzen wichtigen Reform hinaus. Nunmehr bleibt freilich abzuwarten, ob die modernen Amazonen auch den übrigen Pflichten eines Soldaten gleiches Interesse entgegenbringen werden, wie einer „vorschriftsmäßigen Adjutirung“.

Verlozung.

(Ziehung der 1864-er Staatslos.) [Schluß.] Je 400 fl. gewonnen: S. 160 Nr. 63, S. 246 Nr. 63, S. 456 Nr. 10, S. 956 Nr. 28, S. 1166 Nr. 25 und 85, S. 1178 Nr. 13, S. 1223 Nr. 16, S. 1304 Nr. 73, S. 1483 Nr. 90, S. 1714 Nr. 16, S. 1981 Nr. 39 und 82, S. 2026 Nr. 19 und 73, S. 2148 Nr. 91, S. 2399 Nr. 1, 28, 78 und 79, S. 2413 Nr. 70, S. 2781 Nr. 95, S. 2838 Nr. 8, S. 2965 Nr. 18, 28 und 85, S. 3122 Nr. 22 und 60, S. 3217 Nr. 95, S. 3267 Nr. 13, S. 3287 Nr. 33, S. 3433 Nr. 33, S. 3455 Nr. 37 und 57, S. 3686 Nr. 4 und 87, S. 3751 Nr. 1, S. 3825 Nr. 47, S. 3837 Nr. 63 und S. 3993 Nr. 51. Auf alle übrigen, in den verlossten 45 Serien enthaltenen, hier nicht besonders aufgeführten 4450 Nummern fällt der kleinste Gewinn von je 200 Gulden.

Marktbericht.

Hermannstadt, 4. Juni. Weizen per Sesterter 76 bis 80 Rilo fl. 5.40 bis 6.—, Halbfrucht 70 bis 74 Rilo fl. 4.50 bis 5.10, Korn 70 bis 74 Rilo fl. 3.40 bis 3.80, Gerste 66 bis 68 Rilo fl. 3.— bis 3.20, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 2.10 bis 2.60, Futurum 70 bis 74 Rilo fl. 4.10 bis 4.50, Dinkel 78 bis 82 Rilo fl. 3.— bis 3.60, Erdäpfel 68 bis 70 Rilo fl. 1.— bis 1.20, Kartoffeln 48 bis 52 Rilo fl. 2.50 bis 3.50, Erbsen 76 bis 80 Rilo fl. 5.— bis 5.50, Rüben 78 bis 82 Rilo fl. 6.— bis 7.—, Fischen 76 bis 80 Rilo fl. 5.— bis 5.50, Weizenkörner per 100 Rilo fl.— bis 14.50, Mehl Nr. 0 fl. 14.20, Mehl Nr. 1 fl. 13.50, Mehl Nr. 3 fl. 12.75, Mehl Nr. 5 fl. 11.90, Speck fl. 60 bis 62, Schweinefleisch fl. 60 bis 64, rohes Linsfleisch fl. 20 bis 22, Krzen-Linsfleisch fl. 28 bis 29, geessene Linsfleisch fl. 38 bis 40, Seife fl. 20 bis 30, Hen fl. 1.30 bis 1.80, Gant fl. 32 bis 35, barter Rindfleisch per Rilo fl. 2.50 bis 3.—, Spiritus per 100 l. 55 bis 58 fr., Rindfleisch per Rilo 44 bis 60 fr., bei den Popularen (minderes Rindfleisch) per Rilo 42 bis 50 fr., Kalbfleisch 35 bis 45 fr., Schweinefleisch 50 bis 52 fr., Schafschfleisch — bis — fr., Eier 10 Stück 15 bis 18 fr.

Fremden-Liste

vom 4. Juni.
Hotel Römischer Kaiser. Popovicia, Oberpfälzer; Robu, Ober-Ingenteur, Frankfurter, Privatier, Weiß, Reibender, von Budapest; Sittert, Reibender, von Szag; Remberger, Reibender, von Wien; Barthel, Kaufmann, von Hamburg.
Hotel Neuwitz: Graf Nemes summt Tochter von Klausenburg; Frank, Unternehmer, von Gelliste; Krauß, Privatier, von Sibbalm; Graf, Privatier, Reibmann, Reibender, von Arab; Weiß, Reibender, von Budapest; Robu, Bett, Szolpa, Noviceller, Reibende, von Wien; Steinböck, Reibender, von Kaffischen.
Hotel Welsger Nagy, Geschäftsmann, von Ueberberg; Santa, Photograph, von Wien; Sander, Reibender, von Wärbren; Ganai, Reibender, von Großwardein.

(Eingefendet.)
Zurückgesetzte Seidenstoffe
mit Rabatt, sowie neueste farbige und schwarze Seidenstoffe jeder Art zu wirklichen Fabrikpreisen unter Garantie für Aechtheit und Solidität porto- und zollfrei in's Haus. Beste und directeste Bezugsquelle für Private. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster franco. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
Adolf Grieder & C^o, Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich.
Königl. Spanische Hoflieferanten

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 3. Juni

4 1/2% ung. Goldrente	122.70	4% -ige Deferr. Gold-Rente	128.—
4 1/2% -ige Kronen-Rente	99.70	4 1/2% -ige Kronen-Rente	100.75
4 1/2% -ige St.-Eis.-Anl. I. Gold 123.—		1860-er Deferr. ungarische Bank-Actien	145.—
4 1/2% -ige „ „ „ Silber 101.5		Deferr. ungarische Bank-Actien	953.—
5% -ige ung. Obdahn v. J. 1876 120.50		Ungarische Credit-Actien	402.—
4% -ige Oombent.-Dolligationen	97.50	Deferr. ungar. Staatsbahnactien	354.50
Spanienregulirungs-Lose	107.75	20 Francs-Schuld.	9.51
Kroatisch-slav. Oombent.-Dolligat.	97.75	Deutsche Reichsmark	58.60
Ungarische Prämien-Lose	154.—	London a vista	119.65
4% -ige Regulirungs-Lose	140.57	Paris a vista	47.52
4 1/2% -ige Deferr. Papier-Rente 101.75		R. u. l. Ducaten	5.65
4 1/2% -ige Silber-Rente 101.75		R. u. l. Ducaten	101.—
4 1/2% -ige „ „ „ „ „ „ „ „		allgemeines Speciefl. IV. Emis. von	101.50
4 1/2% -ige „ „ „ „ „ „ „ „		allgemeines Speciefl. IV. Emis. von	101.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 3. Juni

4 1/2% ung. Gold-Rente	123.10	1860-er Lose	145.75
4 1/2% -ige Kronen-Rente	99.50	Deferr. ungarische Bank-Actien	958.—
4 1/2% -ige St.-Eis.-Anl. I. Gold 123.—		Ungarische Credit-Actien	401.75
4 1/2% -ige „ „ „ Silber 101.40		Deferr. ungar. Staatsbahnactien	365.25
5% -ige ung. Obdahn v. J. 1876 120.60		20 Francs-Schuld.	9.51
4% -ige Oombent.-Dolligationen	97.65	Deutsche Reichsmark	58.65
Kroatisch-slav. Oombent.-Dolligat.	97.75	London a vista	119.70
Ungarische Prämien-Lose	153.75	Paris a vista	47.60
4% -ige Regulirungs-Lose	141.—	4% -ige Deferr. Kronen-Rente	100.90
4 1/2% -ige Deferr. Papier-Rente 102.—		R. u. l. Ducaten	5.67
4 1/2% -ige Silber-Rente 101.10		Italienische Banknoten	45.40
4 1/2% -ige „ „ „ „ „ „ „ „			
4 1/2% -ige „ „ „ „ „ „ „ „			

Num 3298/1897.

[405] 3-3

polg.

Hirdetmény.

A nagyszebeni kir. törvényszék közzé teszi, hogy Szebenmegyébe kebelezt Nagy-Szeben város határának általános tagosítása megengedhetősege feletti tárgyalást Schobel József és társai birtokosok kérvénye folytán elrendelte és annak határnapjául 1897. évi július hó 12-ik napját délelőtti 9 órákor a Nagy-Szeben város tanácstermébe kitűzte.

Ezen tárgyalásra az összes érdekelt birtokosok azon megjegyzéssel idéztetnek meg, hogy az arra meg nem jelenő birtokosok a tagosításba beleegyezőknek fognak tekintetni.

A tárgyalás megtartásával Mihály Dezső törvényszéki bíró bízott meg.

A nagyszebeni kir. törvényszéknek 1897. május hó 20-án tartott üléséből.

Jánosi Sándor, elnök.

Die feinsten

Harzer Canarienvogel

mit den schönsten Gefangestouren verwendet gegen Nachnahme 8, 10, 12, 15, 20 Mark. Nicht Tage Probezeit. Prospect, Behandlungsweise gratis. Umtausch franco. [227] 6-6

W. Heering in St. Andreasberg 427 (Provinz Hannover).

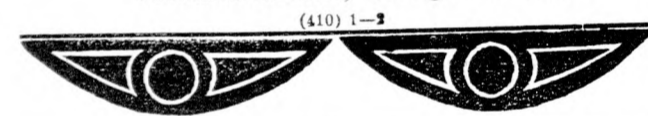
Echter guter Wein!

à 1 Liter:

guter besserer Wermuth (rácz úrmös) feinstes Riesling, angekauft aus dem Keller des Barons Banffy in Fugad, nur

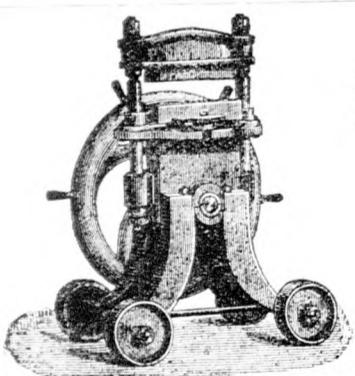
Wer also an den Pfingst-Feiertagen einen echten und guten Tropfen auf seine Tafel stellen will, findet solchen bei dem Unterfertigten. Das verehrliche p. t. Publicum handelt somit im eigenen Interesse, wenn dasselbe mich mit seinem Zuspruch beehrt.

Ludwig Boga, Hermannstadt, Neugasse Nr. 15.



Naturheilanstalt Bilz Naturheilkunde.

Bestes Krankenbuch zur Selbstbehandlung, mehrfach preisgekrönt 27500 Exemplare schon verkauft. 2000 Seiten, 550 Abbildungen. Gebunden 6 fl. 6. W. d. Bilz Verlag, Leipzig, u. a. Buchh. Tausende Kranke danken dem Buche ihre völlige Wiedergenesung.



Complete maschinelle Einrichtung von Dampfziegelei-Anlagen

liefern als Hauptspecialität Friedrich Wannick & Co., Maschinen-Fabrik, Brünn (Mähren).

Über 800 Anlagen installiert.

Bei Johann Billes in Hermannstadt

find die

WEINE

meiner rühmlich bekannten Kellerei in Original-Füllung zu haben.

Jos. B. Teutsch, Schässburg.

Schutzmarke.

Wie alles Gute.

„Servus“ Hausen's Kasseler Hafer-Cacao,

seine Nachahmer gefunden Der echte „Servus“ Kasseler Hafer-Cacao wird nur in Cartons à 33 Würfel in Stanoi ve packt zu 70 Kreuzer verkauft, nur dieser ist bei Magen- und Darmkrankheiten von allen Autoritäten des In- und Auslandes als wirksam und zuträglich empfohlen. In keinem Haushalte sollte „Servus“ Hausen's Kasseler Hafer-Cacao fehlen. Erhältlich in allen Apotheken, Drogen- u. besseren Colonialwaren-Handlungen.

Hausen & Co., Kassel und Eger.

General-Verschleiss für Oesterreich-Ungarn L. Koestlin, Bregenz.

Grand Hôtel Royal.

Budapest, Elisabethring.

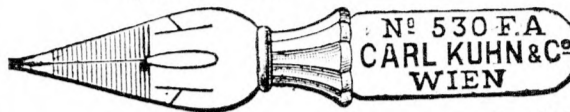
Das schönste und grösste Hôtel der Haupt- und Residenzstadt.

Zimmer mit elektrischer Beleuchtung und Service von 2 fl. aufwärts.

(400) 1-13

Gegründet 1843. Carl Kuhn & Co., WIEN.

empfehlen höchst ihre vorzügliche



sog. Aluminium-Feder

Feine Schulfedern zum Preise vom fl. -65 bis fl. -90 per Gross. Zu haben in allen besseren Schreibrequisiten-Handlungen.

RONCEGNO,

stärkstes natürliches arsen- u. eisenhaltiges Mineralwasser,

empfohlen von den ersten medicinischen Autoritäten bei: Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Malaria etc.

Die Trinkcur wird das ganze Jahr gebraucht. Dépôts in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken.

Bad Roncegno, Südtirol.

Station der Valsuganabahn, 1 1/2 Stunden von Trient entfernt. Mineral-, Schlamm-, Dampf-, vollständige Kaltwassercur, Elektrotherapie, Massage, Heilgymnastik, Seehöhe 535 Meter. Windgeschützte herrliche Lage, wüthige, vollständig staubfreie, trockene Luft, constante Temperatur 18 bis 22 Grad. Curhaus ersten Ranges mit angeordnetem schönen Park; wunderschöne Aussicht auf die Dolomiten, 200 Fremdenzimmer, Speise- und Lesesäle, Curalon, Ueberall elektrische Beleuchtung, Curmusik, Lawn-tennis, Schattige Promenaden, lohnende Ausflüge. Saison Mai-October. Prospective und Auskünfte von der Bade-Direction in Roncegno.

Gummi-

Specialitäten für familiäre Bede, garantiert echt franz., per Dutzend 1, 2, 3, 4, 5 fl. Zusendenforten etc. Ausjährliche Preiscurante gratis und franco. Versandt discret, postfrei. [250] 10-18

LUDWIG FISCHER, Gummivaaren-Fabrik, Teplitz (Böhmen).

Badeanstalt auf der unteren Promenade (Wasser aus der Trinkwasserleitung) [408] 1-3

Wannenbäder - Kaltwassercuren - Massagen (von 5 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 7 Uhr Nachmittags).

Aufforderung.

Diejenigen Hermannstädter Geschäftsleute, welche beim Bau des hiesigen Electricitätswerkes mit Arbeiten und Lieferungen betraut worden sind, werden dringend ersucht, allenfalls noch rückständige Rechnungen spätestens binnen einer Woche im unterzeichneten Baubureau einzureichen, da spätere Forderungen mit Rücksicht auf den durchzuführenden Rechnungsabschluss nicht mehr anerkannt werden können. [406] 2-2

Hermannstädter Electricitätswerks-Baubureau. Oscar von Miller.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet unüber- troffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insecten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

- In Hermannstadt: Ballmann Julius, Billes Johann, Fuchs Ludwig, Gardik R., Grohmann G. W., Gürtler Gustav, Homm Friedrich, Jahn F. Söhne, Kessler Gustav, Kisch Albert, Kurovsky Ludwig, Misselbacher J. B. sen., Molnar J. C., Apotheker, Reisch A., Reissenberger F. A., Schuster Rudolf, Schwarz Josef, Sebes Karl, Serfözo Georg, Tartler K., Wagner Franz J., Wagner Josef, Wazek Wilhelm, Zimmermann Josef, Zweier Th.

- In Mediasch: Karl Breckner, Joh. Buresch jun., F. J. Guggenberger, Julius Ipsen, Martin Schemmel.

- In Fogaras: Joh. P. Hermann, J. Jiros, Alex. Nehrer, Reormus G. Ramantianu von Ramonczny, Apoth., Heinrich Schul.

In allen anderen Orten Siebenbürgens sind Niederlagen dort, wo „Zacherlin-Placate“ aufhängt sind.